



Höchste Konzentration: Die Schlieremer Chind geben alles, damit der Takt beim Lied «De Gustav» stimmt.

NEM

«Wir sind nicht die Sängerknaben»

Schlieremer Chind Blitzlichtgewitter und zufriedene Gesichter bei den Aufnahmen für die neue CD

VON NICOLE EMMENEGGER

Das Mädchen hinter dem Mikrofon hat noch eine letzte Chance: Verpatzt sie diese Aufnahmen, könnte sie ihren Part als Solistin der Schlieremer Chind verlieren. «Ich han ihm danke», singt sie – zu tief, zu zittrig. Martin von Aesch, Leiter des neu lancierten legendären Kinderchors, spornet sie beim zweiten Versuch mit energischen Gesten und Grimassen an. Seine Schwester Evi von Aesch, die die CD-Aufnahmen im Singsaal des Roten Schulhauses in Schlieren begleitet, singt die Passage in der korrekten Tonlage vor. Ernste Blicke, noch ein Versuch: Jetzt meistert das Mädchen auch die höchsten Töne kraftvoll und klar. Martin von Aesch ist erleichtert: «Wir dachten, wir müssten einige Solisten auswechseln», sagt er. «Das wäre eine grosse Enttäuschung für die Kinder gewesen. Ich habe deswegen letzte Nacht nicht gut geschlafen.»

Strenges Probeprogramm

Ansonsten ist der Autor und ehemalige Primarlehrer zufrieden mit den diese Woche stattfindenden Aufnahmen für die neue CD «Schaurig schöni Liedli» der Schlieremer Chind. «Es tönt tiptopp. Die Lieder sind frech und kommen spritzig daher. Man darf ruhig hören, dass hier normale Kinder singen – wir sind nicht die Sängerknaben», so von Aesch. 25 Dritt- bis Fünftklässler – davon 21 aus Schlieren – haben das Casting im letzten Herbst überstanden und gehören nun zu den «neuen» Schlieremer Chind, die unter anderem dreimal am Schlierefäscht im September auftre-



Im Fokus der Medien: Ein Fotograf der «Schweizer Illustrierten» lässt die Schlieremer Chind und Leiter Martin von Aesch posieren.

NEM

ten werden. Seit letztem Oktober bewältigen die jungen Sängerinnen und Sänger ein strenges Probeprogramm: Jeden Mittwochnachmittag üben sie drei Stunden lang im Roten Schulhaus in Schlieren. «Das Lernen der Liedertexte war die Krux», sagt von Aesch. «Die Kinder können heutzutage nicht mehr auswendig lernen.»

Viele der Schlieremer Chind haben ausländische Wurzeln und sprechen auf dem Pausenplatz Balkan-Slang – trotzdem pocht der Chorleiter auf korrektes «Züritütsch»: «Auf unserer CD wird kein «krass Monn» zu hören sein, denn Kinder erwerben ihre Sprache auch über solche Tonträger.» Die ausländischen Kinder seien inzwischen motiviert, Mundart zu beherrschen: «Ohne «Züritütsch» kein Solo-part», sagt von Aesch und schmunzelt.

Die neue CD mit vierzehn Liedern wird Ende August auf den Markt kommen. Die letzte Produktion der Schlieremer Chind «Aazelle, Bölle schelle» erschien 2001, schon damals unter der Leitung von Martin von Aesch.

Musikjournalist weinte

«De Gustav, de Gustav, de Gu...» – minutenlang müssen die Kinder diese Worte im Chor wiederholen, bis Toningenieur Patrik Schwitter aus dem im Nebenzimmer aufgebauten Regieraum endlich das OK gibt: Der Rhythmus stimmt. Die intensive Arbeit hinterlässt Spuren. Kurz vor der Mittagspause kommt Müdigkeit auf. Ein Junge hält sich beim Singen verräterisch lange die Hand vor den Mund. «Es gibt immer wieder ein paar, die abhängen. Aber sie stören nicht», sagt von Aesch.



**SCHLIERE
LACHT**

**SCHLIEREFÄSCHT
2.–11. SEPTEMBER 2011
www.schliere-lacht.ch**

Die Kinder seien allgemein mit grossem Einsatz dabei, ihre Konzentrationsleistung sei «super».

Wie routinierte Profimusiker gehen die Mädchen und Jungen auch mit dem Medienrummel um, der rund um die Rückkehr des bekanntesten Schweizer Kinderchors entstanden ist. Den Schweizer Musikjournalisten H. Elias Fröhlich brachten sie kürzlich mit einem Ständchen zum Weinen – vor Rührung, versteht sich. An jenem Morgen lassen sie sich geduldig von einem Fotografen der «Schweizer Illustrierten» ablichten. Mit Witzern motiviert von Aesch die Schar, lässt sie zum im Chor gesprochenen Wort «Ameiseschiissi» unschuldig in die Kamera lachen. Die Kinder dürfen Kinder bleiben, auch wenn die ganze Schweiz auf sie blickt.